

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 100.

Freitag, den 30. April 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Schmähungen unserer U-Boot-Helden.

Der englische Marineminister Churchill hat sich nicht enthalten, die von den Engländern in schimpflicher Haft gehaltenen deutschen U-Boot-Mannschaften von neuem im Unterhause zu beschimpfen, und der biedere Lord Ritchener hat in dieselbe Kerbe gehauen. Aus London wird berichtet:

Churchill jagte, daß die Verbrechen der deutschen U-Boots-Mannschaften, die in mutwilliger Weise Nicht-Kombattanten, Neutrale und Frauen auf hoher See getötet hätten, durch ihre Einreihung in eine besondere Kategorie von Kriegsgefangenen hätte bestraft werden müssen. Man könne sie nicht als ehrliche Soldaten betrachten. Auch die Vergeltungsmaßnahmen gegen die englischen Offiziere könnten eine Änderung dieser Maßregeln nicht herbeiführen. Ritchener sagte, daß Deutschland durch die Vergeltungsmaßnahmen an englischen Offizieren für die Behandlung der U-Boot-Verbrecher seine militärische Ehre für ewig beschmutzt habe.

Ausgerechnet Lord Ritchener, der berühmte Massenmörder von Burenfrauen und Kindern! Und Herr Churchill, der unsere Frauen und Kinder aushungern will! Es ist unnötig, mit diesen Herren zu streiten. Solange unsere U-Boot-Helden nicht ihr Recht als tapfere, ehrenhafte Krieger wird, müssen wir zu unserm Bedauern englischen Offizieren das gleiche Los bereiten. Unter den 99, die in deutsche Militärgefängnisse abgeführt wurden, befinden sich folgende Namen: Kapitän Green, ein Verwandter des Lord's Leicester, Leutnant Goshen, ein Sohn des früheren britischen Botschafters in Berlin, ferner der Earl of Erroll, Earl of Albemarle, Earl of Galloway, Lord Stanmorris, Lord Mollon, nahe Verwandte des Lord's Saltoun und des Herzogs von Grafton.

Wie sie lügen!

Amliche französische und englische Schwindelberichte. Aus dem Großen Hauptquartier wird am 28. April mitgeteilt: Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Brocken der Mittel, mit welchen die Öffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird.

Der Hartmannsweilerlopf.

Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 28. April entzifferten Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder genommen hätten; in Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen am 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand.

Set Sas und die englischen Geschütze.

Der englische Bericht sagt: Die Franzosen hätten, auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, Set Sas in

Flandern zurückgewonnen; in Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird; wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag.

Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillerie und 2. London-Territorial-Div. an. Es sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in allerhöchster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

Anlässlich des siebenten Jahrestages der London-Befreiung des Sultans war die ganze Stadt reich beflaggt. Die feierliche Stimmung wird noch gesteigert durch Nachrichten von den äußerst wichtigen Erfolgen gegenüber dem neuerlichen Versuch der Alliierten, die Dardanellen zu forcieren. Die Blätter heben in ihren Artikeln hervor, daß die Regierung des Sultans, die mit der Festigung des verfassungsmäßigen Regimes begonnen habe, in diesem Jahre durch die Rundgebung der Lebenskraft und Einigkeit der Osmanen und Muselmanen gekennzeichnet sei, die sich in den bisher von den türkischen Truppen errungenen Erfolgen zeige. Die Blätter geben der Überzeugung Ausdruck, daß der neuerliche Angriff auf die Dardanellen, der die äußerste Anstrengung der Alliierten bedeute, ebenso jämmerlich scheitern werde, wie die vorhergehenden Angriffe, und daß der von der Türkei unternommene Kampf um ihre Existenz zum siegreichen Abschluß gelangen werde. Sultan Mohammed V. wird den Titel „Khalid“, der Siegreiche, annehmen.

Der türkische Dardanellensieg.

Die verbündeten englisch-französischen Streitkräfte mit den unumgänglichen dunseligen Hülsenröckchen haben nun auch zu Lande die Probe auf das Dardanellensiegel machen können. Das Fazit ist wie das bei den bisherigen bloßen Seeangriffen: es geht nicht zu lösen. Trotzdem sehr bedeutende Kräfte gegen die türkischen Verteidigungslinien angelegt waren. Genaue Ziffern sind für die vier operierenden Landungsabteilungen zwar noch nicht bekannt geworden. Da aber die bei Ari Burum westlich von Kaba Tepe gelandete Truppenmacht vier Brigaden betragen haben soll, so würde man sie auf 20 000 Mann schätzen können. Die anderen drei Abteilungen dürften sicherlich nicht schwächer gewesen sein, eher noch etwas stärker. Denn nur mit einer erheblichen Truppenzahl versprach ein Angriff überhaupt Erfolg. Alle Facetten haben die Gefangenen der bei den Dardanellen in Verwendung gekommenen Landungsabteilungen auf 100 000 Mann.

Erreicht haben die Angreifer nichts. General Liman von Sanders, der Befehlshaber der türkischen fünften Armee, der die Verteidigung der Dardanellensperre obliegt, konnte bereits dem Sultan melden, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes völlig geschlagen sei, und auch dem

linken Flügel dieses Schicksal bereitet werden würde. General Liman als alter deutscher Offizier ist kein Wort



held und verantwortet, was er sagt. Die großen und kostspieligen Vorbereitungen zu dem neuen Angriff zu Wasser und zu Lande haben also nichts genutzt. Eine breite Basis für die Operationen war unter völliger Nichtachtung der griechischen Neutralität und Hoheitsrechte auf den Inseln vor der Dardanelleneinfahrt und der kleinasiatischen Küste geschaffen worden. Eine große Transportflotte brachte die Truppen, die in Ägypten bereitgestellt waren, an die zur Ausrichtung auserwählten Stellen.

Diese liegen teils an der Westküste der Halbinsel Gallipoli, teils an der asiatischen Küste der Dardanelleneinfahrt. Der Plan war schon recht und hätte, wenn er mit Glück durchgeführt worden wäre, den gewünschten Erfolg wohl haben können, sich in den Besitz der türkischen Befestigungen zu setzen und der Flotte die Einfahrt in die Straße zu öffnen. Man hatte aber in die Rechnung die große Widerstandskraft der türkischen Landverteidigung nicht mit der entsprechenden Punktzahl eingerechnet. Die Türken haben von vornherein nicht nur auf die Dardanellensperre, sondern vor allem auch auf ihre ausgezeichnete Armee ihren Verteidigungsplan eingestellt. Vorzügliche Kolonnenwege ermöglichen die schnelle Versammlung starker Truppenmassen an jedem durch eine Landung bedrohten Punkt, schwere Geschütze können auf Schienenstrahlen und auf Automobilen in kürzester Zeit überall hingeführt werden, wo ihre Mitwirkung erforderlich ist. Eine überlegene Führung weiß aus dem vortrefflichen türkischen Soldatenmaterial sicherlich weit mehr herauszuholen, als es die gegnerische Heeresleitung aus ihrem Völkergemisch vermag. Die Türken haben denn auch die Angreifer unter sehr schweren Verlusten für die zum größten Teil schon wieder ins Meer und auf die Transportschiffe zurückgeworfen und mit dem Rest werden sie auch kein Federlesen machen. Die Flotte der Verbündeten aber, die den Angriff durch Beschließung der türkischen Werke von der See aus unterstützte, mußte sich bald zurückziehen, da ein Kreuzer schon geschossen wurde.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blis.

3) Nachdruck verboten.

„Aber ich doch auch mal ganz ehrlich. Bist Du selber nicht auch schuld daran? Hast Du Dich nicht mit aller Gewalt zurückgezogen von allem Umgang mit der Familie? Nun, ist es vielleicht nicht so?“

Das ernste Gesicht des Jüngeren wurde jetzt hart und finster, und als er antwortete, klang es kurz und herb: „Ja, es ist so. Und ich will es auch nicht anders haben.“

Onkel Klaus nickte nachdenklich. „Ich versteh' Dich ganz gut, mein Jung'. Du griffst Deinem Vater, daß er seinen zweiten Sohn mehr liebt als Dich.“

„Mehr als mich? Mein Vater hat mich nie geliebt, nie! — Jawohl, das sage ich, — nie hat er für mich etwas gefühlt!“ klang es scharf zurück.

„Bruno, er ist Dein Vater,“ mahnte sanft der alte Onkel Klaus.

„Ja, wäre er es nur mehr gewesen! Aber er war es nur dem Namen nach.“

„Du darfst über Deinen alten Vater nicht richten wollen, Bruno.“

„Das will ich auch nicht. Aber ich will auch nichts heucheln, was nicht in mir lebt. Ich habe mich jetzt mit der Tatsache abgefunden, und ich will nur mein Recht, nämlich meinen eigenen Weg gehen; alles andere ist mir gleich.“

Wieder versuchte der alte Herr einzulenkten.

„Und wenn Du nun doch Deine Meinung ein wenig änderst, lieber Jung'? Sieh, Dein Vater ist ein Greis, seine Tage sind gezählt. Wenn Du nun noch ein wenig nachgeben würdest?“

Bruno sah ehrlich erschaut auf. „Nachgeben soll ich, Onkel Klaus? Ist das wirklich Dein Ernst? Ich sollte mich ihnen und mich einbringen? Hast Du mir das wirklich zutrauen können!“

„Nein, doch nicht so'n Zeug! — Einbringen.“

„Was soll denn das heißen?“

„Ja, ist es denn vielleicht anders? Existiere ich denn für die Familie hier überhaupt noch? Nur wenn man mich braucht, wenn es — der Letzte wegen — gar nicht zu umgehen ist, dann entfällt man sich meiner, sonst doch nicht!“

„Aber er ist und bleibt doch Dein Vater.“

„Sprich das Wort nicht mehr aus, ich bitte Dich darum! Es ist nicht gut, alte Wunden wieder aufzureißen.“

„Mit ein wenig Liebe ist doch alles gut zu machen.“

Witter lächelnd schüttelte Bruno den Kopf. „Du irrst, Onkel Klaus, hier ist alles vergebens. Mein Vater und ich kommen nie innerlich wieder zusammen. Es steht jemand zwischen uns, das ist meine tote Mutter.“

„Fragend sah der Alte den Jungen an. „Wie kannst Du nur so etwas sagen, Bruno?“

Der aber nickte, ernst und voll verhaltener Behmut. „Es ist so, Onkel Klaus. Ebenso wie mein Vater für meine arme Mutter nichts empfand, so hat er auch für mich nie etwas übrig gehabt. Ja, ja, es ist so.“

„Sag, was Du willst, es ist so. Glaub mir, ein Kind hat ein feines Gefühl für so etwas. Nicht umsonst bin ich so still und so verschlossen geworden.“

Jetzt erwiderte der alte Herr nichts mehr. Still und ernst sah er da in seinem Lehnstuhl und tat ein paar tiefe Züge aus seiner Zigarre, dann hob er langsam das Glas und leerte es.

Auch Bruno schwieg. Ihm war es unbehaglich. Er sehnte sich fort, weit fort.

Das merkte der andere, deshalb füllte er schnell die Gläser wieder und schlug einen anderen Ton an.

„Neden wir nicht mehr davon. Ich schelte mich jetzt selbst, daß ich unser Gespräch dahin kommen ließ. Ich wollte ja etwas ganz anderes von Dir. Na, trinten wir mal erst. Prost!“

Nachdem sie getrunken, fragte Bruno: „Also, was wolltest Du denn, Onkel?“

Der Alte war ein wenig verstört. „Ich wollte nur Lebenslust und

Freude. Scherzend rief er: „Ich habe 'ne Reuezeit für Dich, jawohl.“

„So? Und was für eine denn?“

„Ja, mein Jung', so ohne weiteres geht das nun auch nicht. Erst mußt Du mal ein ganz anderes Gesicht machen, damit ich weiß, daß Du all' den Arztrams von vornhin vergessen hast. Ja, ja! Es ist nämlich 'ne ganz besondere Reuezeit, die ich für Dich habe.“

Bruno mußte lächeln. Dieser prächtige alte Mann meinte es gut mit ihm, das wußte er, und deshalb hatte er ihn ehrlich lieb. Eben wollte er ihm auch eine fröhliche Antwort geben.

Aber mit einem Male wurde ihre stille Unterhaltung gestört. Sturt, der jüngere Bruder, ganz aufgeregt, trat schnell näher.

„Ah, endlich finde ich Dich, Bruno! Allenthalben habe ich Dich schon gesucht!“

Der ältere Bruder blieb ruhig sitzen und fragte verwundert: „Wohin hast Du gesucht?“

„Ja, natürlich. Wir haben nämlich eine Bitte an Dich. Du entschuldigst wohl, Onkel Klaus, daß ich gestört habe!“

„Bitte, bitte,“ erwiderte der, ohne sich vom Fleck zu rühren.

Bruno war gespannt. „Na, also, was soll ich denn?“

„Sei doch so gut und engagiere Fräulein Breitmann zum Konter; sie hat nämlich keinen Herrn bekommen, und sitzen bleiben darf des Bürgermeisters Tochter doch nicht.“

Onkel Klaus lachte in sich hinein.

Bruno aber wurde erst ein wenig blaß, dann antwortete er ruhig: „Ich tanze nicht, das weißt Du doch ganz gut.“

„Natürlich weiß ich das. Aber ich denke, Du wirst doch in diesem Fall mal eine Ausnahme machen. Wir, als die Söhne vom Hause, müssen doch für unsere Gasse sorgen.“

Fortsetzung folgt.

Wie „Léon Gambetta“ torpediert wurde.

Durch das österreichische U 6.

Wien, 28. April.
Das Flottenkommando veröffentlicht folgende Mitteilung: Unterseeboot V, Kommandant Leutnant Georg Ritter v. Trapp, hat im Ionischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ torpediert und versenkt.

Die „Tribuna“ meldet aus Neapel: Der Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ wurde 26 Seemeilen von der italienischen Küste von dem Torpedo getroffen. Im Augenblick des Unglücks befand sich der Chef der Signalstation Santa Maria di Leuca mit dem Wachschwader, welches dort seinen Liegeplatz hat, in der Nähe und eilte herbei, ohne sich durch die Gefahr schrecken zu lassen, daß er in der Dunkelheit von österreichischen Schiffen für die Begleitung des französischen Panzerkreuzers gehalten werden konnte. Der „Gambetta“ hatte starke Schlagseite und konnte seine Funkeneinrichtung nicht mehr gebrauchen; er mußte sich treiben lassen und folgte der Richtung des Scirocco. Das Schiff wurde von der Besatzung verlassen und kam außer Sicht; die französischen Offiziere glauben, daß es verloren ist, da das U 6 infolge des Torpedotreffers umgekehrt war. Das Wasser hatte den Maschinenraum gefüllt.

Die italienische Rettungsaktion.

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Brindisi: Da der drahtlose Telegraph auf dem Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ nicht betriebsfähig war, so wäre der Verlust von Menschenleben sehr groß gewesen, wenn die Italiener von der Signalstation nicht zu Hilfe gekommen wären. Hilferufe nach allen Seiten ausgesandt und trotz tiefer Nacht mit ihren Booten das Rettungsnetz begonnen hätten. Sofort erschienen fast alle in der Nähe befindlichen Fischerboote und einige Torpedoboote bei dem fast gänzlich überfluteten Panzerkreuzer, dessen Besatzung 720 Köpfe betrug. Alle Torpedobootschützer aus Brindisi und Otranto und andere Schiffe aus Tarent sind zur Stelle und suchen die Gewässer nach allen Richtungen ab. Viele Ärzte mit Sanitätsmaterial sind sofort angekommen; 5 von den 108 Getroffenen sind verwundet. Da die Besatzung zur Zeit des feindlichen Angriffs schlief, sind viele Matrosen ohne irgendwelche Kleidung; die Behörden in Tarent sind angewiesen worden, Kleidungsstücke bereit zu stellen.

Brindisi, 28. April.

Das französische Panzerschiff „Léon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Otranto auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit anderen Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 1 Uhr morgens begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen. Der Kreuzer forderte das Schiff auf zu halten, und durchsuchte es. Die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung. Das Segelschiff hatte kaum seine Fahrt wieder aufgenommen, als der „Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde. Von Überlebenden des „Léon Gambetta“ erzählt man, daß das Schiff in der linken Seite von zwei Torpedos getroffen wurde und in 10 Minuten sank. Die Zahl der Getroffenen beträgt 136. Man fischte 58 Leichname auf, die am Morgen mit militärischen Ehren auf dem Friedhof von Capisanonno beigesetzt wurden.

Die Spionage englischer Fischdampfer.

Durch hohe Admiraltäts-Prämien verlockt.

Die Neutralität über die heuchlerischen englischen Klagen über scharfes Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Aufschrift an den „Nieuwe Courant“ in Rotterdam:

Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte bis zu 20000 Mark ausgeht. Dies sei ein Ansporn zur Spionage für Handelsfahrzeuge, mit dem die britische Admiralität selbst die in Betracht kommenden kleinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle.

Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Mann und Maus vernichtet wurden, so erlitten ihre Besatzungen nach Ansicht des Entsenders der Aufschrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechte Strafe.

Die Opfer des „Léon Gambetta“.

Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe des „Léon Gambetta“ beträgt 742. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Brindisi sind bei dem Untergang des „Léon Gambetta“ Admiral Seneo sowie sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers umgekommen. Es war ein schauerlicher Anblick, so sagt die Meldung, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten: Trümmer von gekenterten Booten und Leichen trieben auf dem Meere umher. Während die ersten Zeitungsmeldungen angaben, daß während der Torpedierung des „Léon Gambetta“ unheiliges Wetter und schlechte See herrschten, wird jetzt noch Erzählungen Geretteter mitgeteilt, daß bei ruhiger See und Vollmond das Wetter sehr schön war. — Aus einem Bericht des „Giornale d'Italia“ geht übrigens hervor, daß unmittelbar nach der Katastrophe an Bord des Kreuzers eine Panik ausgebrochen sein muß, der die Offiziere mit dem Revolver in der Hand zu steuern versuchten. Die Matrosen sprangen regellos in die Rettungsboote, von denen offenbar einige infolge von Überfüllung kenterten.

Fliegerangriffe auf südbadische Städte.

Karlsruhe, 29. April.

Die feindliche Fliegertätigkeit war bei dem gestrigen klaren, scheinbar friedlichen Wetter wieder recht reger. Zahlreiche Flugzeuge erschienen in den ersten Vormittagsstunden vom Belforter Loch aus im südlichen Teil Badens und des Markgräflerlandes. Wenige Minuten vor 7 Uhr wurden auf Dallingen bereits Bomben abgeworfen, aber, da der größte Teil der Bevölkerung sich in den Säulern und Kellern verborgen hielt, kostete das Bombardement glücklicherweise kein Menschenleben. Das Feuer der Ballonabwehrkanonen auf der Tüllinger Höhe war diesmal äußerst wirksam und treffsicher, denn einzelne der feindlichen Flieger kehrten alsbald wieder um. Die Flieger über Dallingen erschienen in längeren Abständen um 7 Uhr, um 9 Uhr, kurz vor 10 und 12 Uhr und warfen mindestens acht Bomben über den Ort ab, ebenso in der Umgebung etwa neun Bomben. Die meisten der letzteren fielen auf Wiesen oder freies Feld, so daß kein Schaden durch sie verursacht wurde; so fand man später auf einer Wiese einen eng-

lischen Blindgänger, der später zur Explosion gebracht wurde. Auf die Maschinenwerkstätten von Dallingen schienen es die Flieger besonders abgesehen zu haben, jedoch traf nur einmal eine Bombe ein Gebäude, das leicht beschädigt wurde; zwei darin arbeitende Männer wurden durch Bombensplitter nur leicht verletzt. Über Dörach erschienen in der Zeit von 7 bis 12 Uhr nicht weniger als neun Flieger, ohne jedoch irgendwo Bomben abzuwerfen. Der erste kam kurz nach 7 Uhr und wurde sofort von der Tüllinger Höhe aus lebhaft beschossen, so daß er alsbald kehrt machte und nach Westen entwich. Kurz nach 8 Uhr stellten sich wiederum zwei feindliche Flugzeuge über Dörach aus westlicher Richtung ein; eines kehrte aber sofort wieder um. Zwei andere erschienen gegen 9 Uhr und flogen dann der Schweizer Grenze zu. Vormittags und nachmittags über Müllheim erschienen Flieger wurden durch Geschütze vertrieben.

Der Luftangriff auf Friedrichshafen.

Aus Romanshorn wird über Zürich zu dem neuen Erscheinen eines feindlichen Fliegers über Friedrichshafen der „Kölnischen Zeitung“ berichtet: Um 9 1/2 Uhr begann über Friedrichshafen und Umgebung eine gewaltige Kanonade auf die feindlichen Flieger, die etwa sechs an der Zahl im Anzuge waren. Das Feuer dauerte über eine halbe Stunde, mit welchem Erfolg, ist noch nicht bekannt. Über dem Gelände der Beppelinsanstalt schwebte ein großer Fesselballon, der mit Maschinengewehren ausgerüstet, am Kampfe teilnahm. Die Reisende vom Bodensee erzählen, befand sich der schweizerische Bodenseedampfer einige Zeit lang in dem Gefahrenbereich. Die Reisenden waren unter Deck geschützt worden. Nach neueren Berichten blieb der Fliegerangriff erfolglos. Die angreifenden Luftfahrzeuge kehrten unverrichteter Dinge wieder zurück.

Daß die Franzosen, um ihre Leute zu energischem Vorgehen zu veranlassen, zu albernem Ammenmärchen Sucht nehmen müssen, ist schon mehrfach gemeldet worden. Den Soldaten wird gesagt: „Wenn ihr euch ergebt, so geht ihr in den sicheren Tod, da die Deutschen alle Gefangenen erschießen.“ Man will damit die immer mehr hervortretende Reizung, die Waffen zu strecken, bei der Truppe ausrotten. Durch derartige Schreckmittel schafft man keine tapferen Soldaten, sondern nur Verzweiflung in die Reihen. Die Gefangenen werden zu ihrer Freude erkannt haben, daß ihr Geben umsonst geschlachtet hat, daß sie bei den Deutschen sehr gut behandelt, geschweige denn erschossen werden. Außer mit diesen jämmerlichen Lügen werden französische und englische Soldaten ebenso wie ihre Väter ständig weiter durch erfundene Nachrichten von ganzen oder halben Siegen bewundert, die ihr Vertrauen beleben oder aufrechterhalten sollen. Unser Generalstab hatte bereits verschiedene Fälle festgenommen. In einer Ergänzung meldet er sich gegen die Behauptung der Franzosen, daß sie bei Oern und auf den Maas Höhen Fortschritte gemacht hätten, und erklärt sie für völlig unwahr. Auch sei kein Bombenwerfer bei Nizierne in die Hände der Franzosen gefallen, wie diese prahlten.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. April. In den Karpaten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe am Iskoler Bach und in den östlichen Frontabschnitten eingestellt. — Der englisch-französische Landungsversuch auf Gallipoli ist gänzlich gescheitert. Der Befehlshaber der 5. türkischen Armee Nizim Pascha telegraphiert nach Konstantinopel, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

28. April. Versuche der Engländer, das in Flandern verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für die Engländer. In der Champagne wird eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von den Unfern genommen und behauptet, wir machen Gefangene und erbeuten Kriegsmaterial. Im Briesterwalde erleiden die Franzosen schwere Verluste. Der Hartmannsweilerkopf ist andauernd in unserm Besitz. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geben die Unfern nördlich und östlich von Sumalki zum Angriff vor und besetzen russische Stellungen in Breite von 20 Kilometer. Nördlich von Braganza werden 470 Russen und zwei Offiziere von uns gefangen genommen, ferner drei Maschinengewehre erbeutet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesstrafe für den englischen Kriegsgefangenen Leonsdale. Die Verhandlung gegen den englischen Kriegsgefangenen, Straßenbahnführer William Leonsdale, der wegen tötlichen Angriffs gegen einen Borgefesselten im Dienst im Gefangenenlager Döberitz vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, gelangte vor dem 1. Senat des Reichsmilitärgerichts zur Verhandlung. Der Senat verwurft die Revision des Angeklagten. — Der Verhandlung wohnte im amtlichen Auftrage ein Vertreter der amerikanischen Botschaft bei. Das Urteil bedarf zu seiner Vollstreckung noch der Bestätigung durch den Kaiser.

Kleine Kriegspost.

Magdeburg, 29. April. Der amerikanische Botschafter Gerard befindet sich in Magdeburg und Burg die Kriegsgarnisonarrestanten, in denen die englischen Offiziere zur Vergeltung für die Behandlung der deutschen Unterseebootleute untergebracht sind, sowie die Gefangenenlager. Er sprach sich äußerst befriedigt aus. Die Gefangenen äußerten unumwundene Zufriedenheit.

Wien, 29. April. Wie die Blätter melden, übertraf das Ergebnis des gestrigen Tages der patriotischen Kriegsmetallkammer alle Erwartungen. Es kann mit über einer Million Kilogramm besichert werden.

Wien, 29. April. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Westlich des Iskolerpasses fiel am 22. April der russische General Norka, ein Rusländer. Er hatte sich offenbar beim Abreiten seiner Kisten verirrt, war vor unsere Vorposten geraten und wurde durch einen Gewehrschuß getötet.

Budapest, 29. April. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten gestern Nowoselitsa, das nebst Sojan noch in russischen Händen war. Sie räumten inessarabien vor und kämpften den feindlichen Widerstand siegreich nieder.

London, 29. April. Englische Blätter veröffentlichten eine Verlustliste über 115 tote und verwundete Offiziere; darunter befinden sich 78 kanadische Offiziere.

Friedrichshafen, 28. April. Ein feindlicher Flieger warf aus großer Höhe sechs Bomben, von denen zwei unbedeutenden Schaden anrichteten. Ein Mann wurde leicht verletzt. Der Flieger erhielt mehrere Treffer und schwante beim Abstieg bedenklich.

Kopenhagen, 28. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Dänemark: Der dänische Kohlendampfer „Thorvalden“, der am Montag in Dänemark ankam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedojägern, an.

Rotterdam, 28. April. Reuter meldet aus Kapstadt, daß die Unionstruppen, die den Brückenkopf bei Breda besetzten, von einer starken Truppenmacht von über 700 Mann und zwölf Kanonen angegriffen wurden. Die Deutschen ließen 25 Tote und Verwundete zurück. (Und die englischen Verluste?)

Stockholm, 28. April. „Aga Dagligt Allehanda“ erzählt von einer hochbedenklichen russischen Militäraktion, daß die Japaner kürzlich 12000 Gasbomben nach Rußland geschickt hätten.

London, 28. April. Von der neun Mann starken Besatzung des in der Nordsee torpedierten Fischdampfers „Riccolo“ wurde einer sofort getötet; die übrigen wurden verwundet aufgefunden, nachdem sie sechs Stunden lang in den Booten umhergeirrt waren. Einer der Verwundeten ist bereits gestorben.

Gzernowit, 28. April. Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Sojan fluchtartig, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Die Wirkung der österreichischen Mörser war vernichtend.

Budapest, 28. April. Bei der Gemeinde Szobos wurde gestern ein russischer Flugzeug zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine saßen vier Piloten.

Hohenzollern-Jubiläum.

500 Jahre seit der Belehnung des ersten hohenzollernschen Kurfürsten mit der Mark.

Wenn wir jetzt nicht mit anderem beschäftigt wären, was große zankende Festlichkeiten auslöste, so hätten wir gewiß mitten in den Vorbereitungen zur Hohenzollernfeier. Denn in diesem Jahre ist seit 1416 gerade ein halbes Jahrtausend vergangen, seit der Burggraf Friedrich von Nürnberg vom Kaiser Sigismund mit der Mark belehnt wurde. In diesem halben Jahrtausend sind die Hohenzollern vom dem Markgrafenstand Brandenburg, an dem allerdings schon die Kurwürde haften, zu ihrer jetzigen Höhe emporgestiegen. Vor allem wäre es Sache der Mark Brandenburg und der Altmark, das Jubiläum zu begehen, aber alle Gauen Deutschlands würden sich gewiß beteiligen.

Es wird freilich schwer sein, das genaue Datum festzustellen. Der neue Kurfürst kam erst Ende 1415 in Brandenburg an und reiste dann bald wieder nach Konstantinopel, wo bekanntlich das große Konzil tagte. Die öffentliche Belehnungsfeier fand erst 1417 am 18. April statt, und zwar mit großer Pracht. Friedrich trat aber schon vorher als Kurfürst auf, so daß wir den Tag der eigentlichen Belehnung in das Frühjahr 1415 setzen können.

Die hohenzollernschen Burggrafen hatten seit mehr als 200 Jahren auf der Burg zu Nürnberg gewaltet und an der Gestaltung der Reichsangelegenheiten regen Anteil genommen. Friedrich III. von Bayern ließ auf dem Reichsfelde dem Kaiser Rudolf von Habsburg den Sieg über den Böhmischen König Ottokar erreiten. Später, bei den Kämpfen der Gegenkönige, Ludwig von Bayern und Wilhelm dem Schönen, fanden wir Friedrich IV. auf bayerischer Seite. Als Nürnberger Burggraf stand er wohl dem Bayer näher und der Sohn Rudolfs, der kaiserliche Kurfürst, hatte sich bei den Reichsfürsten ziemlich unbeliebt gemacht. Bekanntlich entschied die Schlacht von Mühlbach 1322 zugunsten des Bayern. Das wurde für die Mark Brandenburg sehr wichtig, denn der neue Kaiser betraute schließlich seinen Sohn Ludwig mit der durch das Aussterben der Habsburger herrenlos gewordenen Mark. Dachte dort seit 1319 schon eine völlige Anarchie geherrscht, so wurde es 1324 nicht besser. Der neue Markgraf, Ludwig, der Sohn des Kaisers, hielt sich nicht allzu viel in der Mark auf und bemühte sich nur als Mittel, um Gelder einzutreiben. Es scheint, daß man damals im Süden Deutschlands von der Sandwüste der Mark eine böse Vorstellung hatte. Die bayerischen und fränkischen Ritter deuteten sich etwas Besseres, sie meinten von ihrer Höhe herabzusehen, wenn sie sich mit der hohenzollernschen Kolonie abgaben.

Markgraf Ludwig besetzte seinen kaiserlichen Satz auf der Fahrt nach Italien, und so übertrug er die Statthalterhaft der Mark dem Burggrafen von Nürnberg Johann II. Dieser hielt am 17. September 1341 seine feierlichen Eintritt in Tangermünde. Er war der erste Hohenzoller in der Mark!

Seine Verwaltung dauerte nicht lange, aber sie hat den Keim gelegt zu dem Streben der Nürnberger Burggrafen, sich im Norden festzusetzen. Johann erkannte wohl, daß da hinten in der „Streuandbüschel“ auch Land mochten, mit denen man leben konnte. Leider fanden sie für die Mark zunächst zu viel Regenten. Ludwigs Regierung wurde durch die Wirren des fallenden Baldwin und der ritterlichen Begeisterung erschüttert. Dann kam auf die kurze Regierung unter dem zweiten Ludwig dessen Bruder Otto, den die Märker den Faulen nannten. Er meinte es mit dem Lande der luxemburgischen Kaiser Karl IV. aber dann folgte der stets geldbedürftige Sigismund, der das Land an die Gläubiger Jakob v. Protz von Wahren und Wilhelm von Melken schließlich an den Burggrafen von Nürnberg Friedrich verpfändete.

Friedrich hatte es bekanntlich nicht leicht in der Mark, als er 1411 dort erschien. Der märkische Adel sah in ihm lediglich einen neuen Bedrücker, der wie sein Vorgänger sich für seine Vorherrschaft an den Kaiser schloß, hatte wollte. Im Jahre 1412 brachten ihm die Märker die Krammen eine schwere Niederlage bei, nur mit schwerer Mühe und fremder Hilfe konnte sich der neue Herr in der Mark behaupten. Man muß die Entschlossenheit Friedrich bewundern, der an der wenig verlockenden Aufgabe festhielt, in das zerstückelte Land doch noch Ordnung zu bringen. Er hatte freilich den Kaiser in der Tasche. Weniger als 400 000 Goldgulden hatte der hohenzollernsche Nürnberg Burggraf allmählich dem Kaiser zur Verfügung gestellt, und da dieser einfiel, daß er nie würde zurückzahlen können, gab er 1415 die Mark als Erbschaft dafür zum Lehn. Aus dem Pfandbuden und Statthalter wurde der Kurfürst, der im Lande blieb. Allerdings war der Zusammenhang nicht so eng, wie Albrecht Achilles war fast nie in der Mark, und Joachim wurde von dem Landadel noch als Fremdling betrachtet. Dann aber wurde es zusehends besser.

Fünfhundert Jahre — und was mag noch im Schatten der Zeiten ruhen! Gerade die jetzige Zeit trägt alle Lichtseiten in sich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Um einer unnötigen Erregung in den Kreisen des legitimen Reisgeschäfts entgegenzutreten, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Bundesratsverordnung über Reis nur den Zweck verfolgt, Reisvermehrung über Reis nur den Zweck verfolgt, Reisvermehrung, die spekulativ dem Konsum ferngehalten werden, in die Hand des Reiches zu bringen und hierdurch gleichzeitige eine Reserve an Nahrungsmitteln zu schaffen. Einseitig in die ordentliche Versorgung des Marktes mit Reis ist nicht beabsichtigt, sondern die Verordnung hat im Gegenteil besondere Maßnahmen vorgesehen, um Störungen und Schädigungen möglichst fernzuhalten. Dabei sind die Fristen über den Erlass der Aufforderung und über die Fristen, ob der Reis übernommen werden soll, so kurz gehalten, wie irgend angängig gehalten. Es ist insbesondere die wie irgend angängig gehalten, ob und zu welchen Preisen Reis-Einfuhr über den Erlass der Aufforderung werden soll, so kurz gehalten, wie irgend angängig gehalten. Es ist insbesondere die wie irgend angängig gehalten, ob und zu welchen Preisen Reis-Einfuhr über den Erlass der Aufforderung werden soll, so kurz gehalten, wie irgend angängig gehalten.

* Zur Beschränkung des Branntweinverkaufs hat der preussische Minister des Innern auf Grund der Bundesratsverordnung über den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus vom 28. März dieses Jahres in einer fassen erlassenen allgemeinen Verfügung bestimmt, daß die Regierungen, Landesregierungen und für den Landespolizeibereich Berlin der Polizeipräsident in Berlin ermächtigt werden, die Befugnis nach § 1 dieser Verordnung auszuüben. § 1 besagt, daß die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichneten Behörden den Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken können. Sie können auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkauf dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestpreise vorschreiben.

Türkei.

* Der siebente Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans wurde in Konstantinopel festlich begangen. Der Ministerrat beschloß, den Sultan zu bitten, den Namen Mohammed Reschid Ghazi anzunehmen. Der Zusatz Ghazi bedeutet „der Siegreiche“. Der Beschluß des Ministerrats lautet: „Da die vielen Erfolge, welche mit Gottes Hilfe durch die kaiserliche Armee und Marine an verschiedenen Stellen errungen worden sind, namentlich der große Sieg bei den Dardanellen als herrliche Siege sich darstellen, die es gerechtmachen notwendig machen, daß der ruhmreiche Titel „Ghazi“ dem allerhöchsten Namen der Kurat Majestät hinzugefügt werde, und da der bestglückte Feind des Scheich-Ischam Kurat Majestät Majestät schon vorgelegt ist, bitten wir ehrsüchtig um die Ermächtigung, dem Namen Kurat Majestät gleich denen Ihrer erlauchten Vorfahren den ruhmreichen Titel hinzuzufügen zu dürfen.“

Aus In- und Ausland.

London, 28. April. Die „London Gazette“ veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Rohbaumwolle und Maschinen zur Verarbeitung von Metallen nach allen Ländern, außer nach Frankreich, Rußland, Spanien und Portugal.

Amsterdam, 28. April. Das englische Konsulat teilt mit, daß alle englischen Häfen bis auf weiteres für englische und fremde Schiffe geschlossen bleiben.

Nah und fern.

* Die Lebensmittelnot in Rußland wird immer größer. Nach dem „Ruskoje Slovo“ sind im Gouvernement Kasan an Lebensmitteln nur noch Kartoffeln vorhanden. In vielen Gemeinden reicht der Vorrat an Lebensmitteln nur noch für einen Monat. In Kurland ist der Betrieb der größten Mühle wegen mangelnder Getreide- und Rohlenzufuhr eingestellt worden. In Mladinskawas herrscht vollständiger Mangel an Zucker und Fett. Nach der „Riesch“ ist sich die Kohlenfrage in Petersburg immer mehr zu. Bei einem täglichen Bedarf von 25.000 Bud werden nur 2500 Bud angeliefert. In der Stadtverwaltung bestehen ernste Sorgen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Betriebes der Wasserleitung, da die vorhandenen Kohlenvorräte nur noch bis zum 28. Mai ausreichen. Auch die Lebensmittel werden infolge Ausbleibens der Zufuhren aus Archangelsk knapp.

Eine schändliche Missetat. Eine der schändlichsten Missetaten, von wem sie auch ausgehen möge, findet sich in einem Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ vom 22. d. Mts. wiedergegeben, jedenfalls aus englischen Blättern. Sie lautet:

Der Großfürst Nikolaus hat befohlen, daß den kriegsgefangenen österreichischen Offizieren der Degen nicht mehr beibehalten werden soll, zur Strafe für das schändliche Verhalten an dem gefangenen russischen Fürsten, dem die Jünger ausgerechnet wurde, weil er sich weigerte, den Deutschen die russischen Stellungen zu verraten. In diesem Befehl sind auch die in Brämsell gefangenen Offiziere einbezogen. Der im Militärbezirk Omit, wo sich viele Gefangene in verhältnismäßiger Freiheit befinden, befehlshabende General hat Weisung gegeben, den österreichischen Offizieren ihre Waffen abzunehmen und ihnen den Grund dieser Maßregel mitzuteilen.

Ohne uns dabei aufhalten, schreibt dazu die Köln. Sta., ob seiner Rasse ein Forscher oder ein Rundschaffter war (explorator ist der gebrauchte Ausdruck) und welche Rolle die Deutschen in der Sache spielen sollen, wegen deren die österreichischen Offiziere bestraft werden, brandmarken wir den, der deutsche oder österreichische Offiziere eines solchen Verbrechens beschuldigt, als einen gemeinen Lügner, der in der Tat verdient, daß ihm die Zunge ausgehauen oder der Schreiinger abgehakt würde. Daß der „Corriere della Sera“ diese Meldung aus englischer Quelle wiedergibt, spricht ebenso sehr für seine Unparteilichkeit wie für die eigenartige Auffassung von Neutralität, wie wir sie in einem Teil der italienischen Presse fast täglich finden. Es würde uns gar nicht wundern, wenn er zum Beweise für diese Behauptung auf die alten Deutschen zurückgriffe, die bekanntlich den verhafteten russischen Advokaten die Zunge herausgerissen haben sollen, mit den Worten: „Nun siehe, du römische Ratte!“

* Gold gab ich für Eisen. Als Beitrag zum Festen des Roten Kreuzes opferte für Kriegszwecke Frau Redakteur Lemb auf dem Altar des Vaterlandes Gold und Silber und erhielt dafür seitens des Wiesbadener Roten Kreuzes eine Erinnerungsbroche mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen 1914“ nebst Diplom verliehen.

* Rath. Gemeinde. Gestern ist der neue Seelforger der katholischen Gemeinde, Herr Pfarrer Lehnhäuser, hier eingezogen. Es ist eine jugendfrische und arbeitsfreudige Kraft, der hoffentlich eine segensreiche Tätigkeit hier beschieden ist. Als Rheinländer wird der neue Herr Pfarrer sich leicht in die hiesigen Verhältnisse einleben. Wie wir hören, soll mit Rücksicht auf die ernste Kriegszeit von größeren Feierlichkeiten, wie es sonst bei Einföhrung eines neuen Pfarrers üblich ist, abgesehen werden. Außer der kirchlichen Einföhrung im Hochamt wird am nächsten Sonntagabend im „Hotel Kaiserhof“ eine gemeinsame Zusammenkunft der erwachsenen Gemeindeglieder stattfinden.

* Das wirkungslose russische Alkoholverbot. Das Petersburger Blatt „Nesisch“ führt aus, daß das Alkoholverbot keine Wirkung verfehlte habe. Dies beweise die Entdeckung vieler heimlicher Schnapsbrennereien und die Verwendung zahlreicher Surrogate. Außerdem verbreite sich auf dem flachen Lande dadurch das Dazardspiel. Das einzige Mittel, der einseitigen Alkohollust wirksam zu begegnen, sei die geordnete Unterhaltung für das Volk, die Einföhrung von Velehallen und vollständiger wissenschaftlicher Aufklärung.

1000 Bentner Mehl zuviel verbacken! Eine kaum glaubliche Feststellung ist im Bezirk Auerbach im Vogtland gemacht worden. In einer unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Grille abgehaltenen Bäderversammlung wurde festgestellt, daß im Kommunalverband Auerbach allein im Monat Februar weit über 4000 Bentner Mehl mehr verbacken worden sind, als nach den behördlichen Anordnungen zulässig war. Im Monat März sind immer noch reichlich 800 Bentner zuviel verbacken worden! Und das alles, trotzdem gerade in dem genannten Bezirk verschiedene Bäckereien wegen Verstoßes gegen die Mehlverordnung geschlossen oder teilweise bestraft worden sind. Es scheint doch, als ob eine viel schärfere Aufsicht erfolgen müßte mit den entsprechenden Strafen.

* Schreckliche Tat eines Fünfzehnjährigen. In Goslar verfiel am Ostermontag im Sanatorium Theresienhof der 4½-jährige Knabe Leonhard Bettels aus Hannover, der mit seiner Mutter und seinem Vater dort weilte. Der Vater war im Kriege verwundet worden und sollte sich erholen. Jetzt ist als Mörder des kleinen Bettels der damalige Besitzer des Sanatoriums, der 15jährige Rudolf Hagemann, entdeckt und verhaftet worden. Er legte folgendes Geständnis ab: Der kleine Leonhard Bettels sei am Ostermontag, wie schon früher manchmal, mit ihm in den Feigraum des Sanatoriums gegangen. Er, Hagemann, habe dann an dem Ofen der Zentralheizung hantiert und mit einer langen Stange das Feuer geschürt. Dann habe er das Schürstein an die Wand gelehnt. Plötzlich, während er noch weiter am Ofen zu tun hatte, sei das glühende Eisen umgefallen und habe den kleinen Jungen, der hinter ihm stand, getroffen und mit ungerissen. Mit einem Wehlaut sei das Kind umgefallen. Zuerst habe er ihm im ersten Schrecken, um das Kind am Schreien zu verhindern, ein Taschentuch in den Mund gesteckt und dann habe er ihn in das Feuer geschoben. Nachdem er dieses Geständnis abgelegt hatte, sei der junge Bursche ohnmächtig um. Dasselbe wiederholte sich bei einer späteren Vernehmung. Die Untersuchung muß ergeben, ob man es mit einem Geisteskranken zu tun hat, wie man fast vermuten muß.

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 28. April. Beim Auspochen eines großen, 200 Stöckler fassenden Fasses in einer Baubühnen Brauerei explodierte der Wasserpumpenapparat, und die siedende Masse ergoß sich über die Arbeitenden. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei andere schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ratibor, 28. April. Der tödliche Kreislaufschleicher im Dienstzimmer des Landratsamtes seinen Stellvertreter, den Kreisbauinspektanten Boremba, durch zwei Revolverkugeln. Der Grund zur Tat ist nicht aufgeklärt.

Kraun, 28. April. Als in den letzten Tagen in Bielitz eine Befichtigung der Salzwerke stattfand, kippte infolge Überfüllung die Föhre um und etwa 60 Personen fielen in den Salztisch. Die Mehrzahl konnte sich retten; sieben Personen jedoch ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. April. (Schlachtpreise.) Auftrieb: 970 Rinder, 1935 Kälber, 942 Schafe, 13.632 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder 125 (65-75), 2. Kälber 133 (65-75), 3. Schafe 102-114 (58-65), 4. Schweine 78-100 (43-55). — 3. Schafe 102-114 (58-65), 4. Schweine 78-100 (43-55). — 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 30. April.

Sonnenaufgang	4 ¹⁵	Monduntergang	4 ¹⁵ A.
Sonnenuntergang	7 ¹⁵	Mondaufgang	9 ¹⁵ A.

1842 Dichter, Christian Delfe geb. — 1777 Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß geb. — 1790 Samuel Heinrich, Begründer des Taubstummenwesens, gest. — 1803 Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roos geb. — 1870 Komponist Franz Lehár geb. — 1895 Dichter Gustav Freytag gest. — 1908 Dichter Emil Prinz v. Schönath-Carolath gest. — 1913 Germanist Erich Schmidt gest.

* Himmelserscheinungen im Mai. Unser Tagesgestirn schreitet im Laufe dieses Monats auf seiner Bahn nach Norden immer weiter fort und tritt am 22. d. Mts. morgens 5 Uhr aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Berliner Ortszeit am 1. Mai 4 Uhr 33 Minuten und 7 Uhr 22 Minuten, am 10. Mai um 4 Uhr 16 Minuten und 7 Uhr 36 Minuten, am 20. Mai um 4 Uhr und 7 Uhr 53 Minuten, am 31. Mai um 3 Uhr 47 Minuten und 8 Uhr 8 Minuten. Die Tageslänge nimmt von 14 Stunden 49 Minuten bis auf 18 Stunden 21 Minuten, d. h. um 1 Stunde 33 Minuten, zu. — Den Mond sehen wir zu Beginn d. Mts. noch als nahezu volle Scheibe am Himmel. Er erreicht das letzte Viertel am 6. Mai 6 Uhr morgens und verschwindet am 14. morgens 5 Uhr als Neumond vollkommen. Das erste Viertel erreicht unter Trabant am 22. morgens 6 Uhr. Am 28. abends 11 Uhr haben wir wieder Vollmond. In Erbinne steht der Mond am 14. in Erbinne am 28. d. Mts. — Von den Planeten wird der Merkur in der zweiten Monatshälfte am nordwestlichen Abendhimmel bis zu 40 Minuten sichtbar. Die helle Venus strahlt in diesem Monat nur etwas mehr als 15 Minuten als Morgenstern am östlichen Sternenhimmel. Der Mars bleibt unsichtbar. Jupiter wird zu Anfang d. Mts. am östlichen Morgenhimmel sichtbar und ist gegen Ende d. Mts. ungefähr 45 Minuten zu beobachten. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn, die zunächst noch etwa 3 Stunden beträgt, nimmt schnell ab; gegen Ende d. Mts. geht er bereits in der Abenddämmerung unter und wird unsichtbar. — Von den meteorologischen Erscheinungen werden im Mai von den Landwirten am meisten die verhängnisvollen „Raströte“ gefürchtet, die in manchen Jahren härter, in anderen schwächer in die Erscheinung treten. Am größten ist die Raströtegefahr bei klarem Wetter und östlichen bis nordöstlichen Winden.

* Gold gab ich für Eisen. Als Beitrag zum Festen des Roten Kreuzes opferte für Kriegszwecke Frau Redakteur Lemb auf dem Altar des Vaterlandes Gold und Silber und erhielt dafür seitens des Wiesbadener Roten Kreuzes eine Erinnerungsbroche mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen 1914“ nebst Diplom verliehen.

* Rath. Gemeinde. Gestern ist der neue Seelforger der katholischen Gemeinde, Herr Pfarrer Lehnhäuser, hier eingezogen. Es ist eine jugendfrische und arbeitsfreudige Kraft, der hoffentlich eine segensreiche Tätigkeit hier beschieden ist. Als Rheinländer wird der neue Herr Pfarrer sich leicht in die hiesigen Verhältnisse einleben. Wie wir hören, soll mit Rücksicht auf die ernste Kriegszeit von größeren Feierlichkeiten, wie es sonst bei Einföhrung eines neuen Pfarrers üblich ist, abgesehen werden. Außer der kirchlichen Einföhrung im Hochamt wird am nächsten Sonntagabend im „Hotel Kaiserhof“ eine gemeinsame Zusammenkunft der erwachsenen Gemeindeglieder stattfinden.

* Der neue Fahrplan, der ab 1. Mai in Gültigkeit tritt, liegt unserer heutigen Nummer als Beilage bei. Während bei der Kleinbahn die Fahrzeiten dieselben geblieben, hat der Fahrplan der Staatsbahn eine große Aenderung erfahren. Der Fahrplan der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft tritt morgen, derjenige der Niederländer erst am 23. Mai in Kraft.

* Das Traindepot in Ehrenbreitstein verkauft täglich zwischen 12 und 1½ Uhr aus dem Feld zurückgeforderte 2- und 4spännige Wagen. Dieselben stehen in Ehrenbreitstein auf dem Kapuzinerplatz zur Ansicht aus.

* Auf Antrag des Landrates Kammerherin von Heimberg soll der Kommunalrat den Betrag von 1000 Mark bewilligen für die Beschaffung eines nassauischen Soldaten-Kriegsliederbuchs für die Front.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das unser Wetter beherrschende Hoch wird wie bereits gestern von Nordosten durch ein Tief über der Ostsee eingezwängt, scheint sich aber über Mitteldeutschland zu halten. Ausichten: zunächst noch schön, trocken, später Störungen (Wolkenbildung).

Für einige Kriegerfrauen

Feld zu pachten gesucht.

Näheres Stadtschreiber Renhaus.

Bekanntmachung.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen findet am 1. Mai, vormittags von 8 bis 10 Uhr statt.

In dieser Zeit ist das Büro für andere Angelegenheiten geschlossen.

Braubach, 30. April 1915.

Das Standesamt.

Heute findet eine Vorratserhebung über Rindviehhäute einschl. der Halbfelle und des für Sohlen geeigneten Leders statt.

Wer solche Häute oder Leder (letzteres wenn der Bestand 2 Ztr. übersteigt) in Besitz hat, ist bei Strafe verpflichtet, eine schriftliche Meldung bis Samstag, den 1. Mai unter Angabe der Menge und des Gewichts der unterzeichneten Stelle zu erstatten.

Braubach, 30. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Telegramme.

Mitteilungen des amtl. Wolffschen Teleg.-Büros.

Tagesbericht vom 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanal-Ufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Yperle-Bach bei Steenrakke und He Sas wurden seit gestern Nacht mittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen.

Westlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algerier und Engländer gestern Abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde.

Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minenprengungen an der Eisenbahn La Bassée und in der Champagne bei Le Mesnil waren erfolglos.

Bei Le Mesnil wurden heftige französische Angriffe gegen nie von uns gestern Nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, wenn sie in deutsche Gefangenschaft gerieten, erschossen.

Auf den Maasböden östlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalwarja setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Kotwala und der Höhe südlich davon.

Bei Dschowwa südlich von Sochazew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

In den nächsten Wochen findet die Impfung statt. Die Eltern der Impflinge werden ersucht, die gedruckten Verhaltensregeln für die Zeit vor und nach der Impfung in Zimmer Nr. 2 des Rathauses bis spätestens Dienstag, den 4. Mai abzuholen.

Der Tag der Impfung wird noch bekannt gegeben.
Braubach, 29. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es ist häufig vorgekommen, daß Brotmarken von kleinen Kindern oder Bekannten insbesondere Arbeitskameraden abgeholt wurden. Da dieses Verhalten zu Unzulänglichkeiten geführt hat, ordnen wir hiermit an, daß Brotmarken von erwachsenen Familienangehörigen oder von den Verbrauchern selbst abgeholt werden.

Ersparke (nicht verbrauchte) Marken müssen auf dem Bürgermeistereiämte weder abgeliefert werden.
Braubach, 28. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Viehbesitzer können von heute ab bis einschließlich Dienstag, den 4. Mai d. J. in folgenden Waldweiden nennentlich, Stenlaub gewinnen: Dankenhöf, Ermetel, Ruffenkiel, Gebrannte Berg, Grauwiesenberg und im alten Emser Weg.
Braubach, 29. April 1915. Der Magistrat.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten Pusttücher hat
billig abzugeben

Jean Engel.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen!

Glesskannen, Wäsche-
leinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Gardinen

in breit und schmal.
Neuheiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehröfen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und Ansmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw., ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Pusttücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Feldpost

H. Gonda-Käschen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Calcium-Carbid

per Kilo 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Paket an.
Jean Engel.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

„Waschflink“

ist wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Paterno

Blut- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen

Rud. Neuhaus.

Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Arbeiterkleider

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaue Leinwand
Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wollstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Camembert-

Käse

in Portionsstücken, zum Ver-
sand ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Swetschenfrant

ausgezeichnete, billige Brot-
auflage frisch eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Dörrobst

Pflaumen, Birnen,
Apriosen

empfiehlt
Jean Engel.

Neu ein getroffen:

Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Bique-
Mäuschen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt
Jean Engel.

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reicher Auswahl einge-
troffen.

Geschw. Schumacher.

Wieder frisch eingetroffen
feinste saftige

Apfelsinen u. Zitronen

Jean Engel.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigsten Preisen
Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“

et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner.

Große Auswahl in
Wäsche, Beinkleider,
Hemden, Unterröcke,
Untertaillen

in verschiedenen Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Markburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Backpulver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Kornfrant

Kriegs-Mischung

bester Ersatz für Kornkaffee, zu haben bei

Jean Engel.

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali.
Peru-Guano ausverkauft.

Chr. Wieghardt.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Besten Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feinste Süssrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. ent-
sprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampen
hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Clos.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Herren- und Knaben-

Stroh Hüten

sowie hauptsächlich in Kinderhüten
zu ganz auffallend billigen Preisen jetzt an

R. Neuhaus.

Von

Gemüse-Obst-Konserven

habe ich folgendes noch preiswert anzubieten:

Bruchpargel
Brockbohnen
Tomaten

kleine Karotten

Mirabellen

Birnen

Dunstpflaumen sauer —
süß.

Chr. Wieghardt.

Solange Vorrat reicht sämtliche Sorten

Konserven

billigst bei

Jean Engel.